

1903er Steiner

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 17

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäpter Bruother!

Wieh ich Thier schön fröher middeilbe, ist bei uns jetzt auch Theer Schnee gemichen, aper Theer Lutscht ist geblieben. Ihn tiefer Beziehung ist es ähnlich gegangen, wie mit Theer meisterlichen Militär-Interpellation. Jedzt Wirt iper:hl gevahndet nach dem Warm-Bläser in der 3. P. aus ganz kintliche Weise, als op nicht thie Jpehlante thie Haubache wahren, sontern Fervahernahmen! Es schein, thaz aper toch thie Corps- und Deivisiionscommandanten in Bern etwachs Anders gehalten hapen als Thaz Maul. Wehn jetzt 4 thie villen Untersuchungen und Pekar-Forschläge nuhr peim kleinsten Deil edwas herauskommt, so garandire ich 4 ein eidgenössisches Deehr piß ahn thie 10e bewaffnet und zu jehdem Thun entflammet. Besthin hatten wir in 3. Landwehr-Inspektion, wof 40jährig Mannen gevragt wurthen, wo sie ihren Faden hapen? Einer, Theer nicht ganz ling unt auph dem Generalstabsbüro ahngeschickel Baar, andwordebe aper flint: „Ich hap ihn gepauchd, uhm die Mobilisierungspläne fest zu nähen, wail sieh iper then Godhard vordliegen wohlten!“ Ehr wurte am gleichen Morgen nichts Meer gevragt! In Zürich sohl der perthunde Schriftsteller Haubdmann Rappold ahn Gescheläuten thie „Klatzchbase“ 4 einen halpen Dag ahn Verkauf gestrappd hapen, wail sieh jain Bildnis so schön geprungen had unt 4 saine Broschüre ihm Daitzschreiben ihm einen Ger erbeilt hott mit Bemerkung: Religion gut, Kopfrechnen schwach, wohmit ich serpleipe Tain r r r Stanislaus.

Stofsseufzer eines Hargauer Zwangstimbürgers.

Vorbei ist's mit der süßen Muße am Wochenfeiertage jetzt; Denn jeden Sonntag wird bei Buße zur Abstimmingsachtel man gehezt. Vor jedem Gange ist man pflichtig, ein Ja zu schreiben oder Nein; Ob dies, ob jenes aber richtig, studiert, erfragt muß es erst sein. Zwar kann man lesen viele Wochen vom „Wider“ und vom „Für“ genug; Doch weil so viel wird widersprochen, so ist man schließlich doch nicht klug. Die Zolltariffschlacht ist geschlagen, am Sonntag Muße wird uns nicht; Ein halbes Duzend weiterer Fragen zur Urnenlösung sind in Sicht. In einem nächsten Sonntag heißt es: Für „Wirt(-)recht“ zur Urne geh! Dein Ja, dein Nein alsdann beweist es, wie wert dir Wirtes Wohl und Weh. Ein andernächster wird befehlen: Zur Urne wandern und erwägs, Ob statt der alten du willst wählen die frischgehackte Steuer-Lex. Am dritten soll ich mitberaten, ob vorzuziehen sei fortan Durchs Volk die Wahl der Staatsmagaten, was sonst der „Großen“ Rat getan. Ist abgetan das Wirten, Steuern und auch die Wahl der „Herrn vom Staat“, So kommt die Reihe an das Feuern*) und an der Städtchen größern Rat.** So geht es fort und will nicht enden, geurnt wird bis zum Ueberdruß; Doch läßt es sich nicht anders wenden: Wer Rechte will, so ll auch das „muß“.

*) Feuerpolizeigesetz. **) Gemeindegewaltungsorganisationsgesetz.

1903er Steiner.

Lueg, wie die Lüt so flyhig sind am Berg!
Si schaffed und sie schwized und zwinged jedes Werch.
Si stoched neu! Stecke und binded d'Nebe-n-a,
Daz jedi ihren Halt hät und Trube träge cha.
En guete Vorgang miech vil großi Sorge chly
De 1903er sit en Ehrenretter sy.
Mid fur und nid g'vil fult, vu jeder Chranket frei.
So füered süri Neblüt am liebste d'Trube hei.
Gz will emol bete, wie d'Schwizzer vor der Schlacht,
Denn wämmer luege, ob min Vers ich heb vergebe g'macht.

Mancher denkt schon, er beschäftigt sich geistig, wenn er hinter den Ohren kratzt.

Deutsche Beispiele verderben Schweizer sitten.

Beck und Müller.

Beck und Müller g'höred g'äme, grad so guet, wie Speck und Chrut, Wien'n Pfarrer und e Chille, wie'ne Brutnacht und e Brut.

Zwar de Müller, als de Schläuer, hät die besser Kästli g'mach,
Er brucht nüt als Weize g'haue und sjs Mähliad a g'lah.
Währed so en Bedemeister uf mues by stockfintrir Nacht,
Weh ihm! wenn er bis um Sechsi no sei frische Weggli g'macht.
's hilft teis Firuchze und teis Ränge — uf heist's, ohni jedi Enad,
G'selle n'und de Behrbueh wecke und am End l'Magd au no grad.
Ist dann alles usem Dse nüt gar g'leich und nüt verbrennt,
Ist sy Pflicht, daz er wie h'sesse Bi de Chunde n'umerennt.
Die thüend leider meistens wirte und en Wirt, das weiß me ja,
Macht es G'sicht, grad wi de Tüfel, ist de Beck nüt all'Tag da.
Kriegt er öppe dann es Tippi (vielt Zweier gänd au us)
Und mues vielticht gar no jasse, wird's es artigs Schwippssli drus.
Gätt'er so us G'schäftsintressi syni Schöppli abegwürgt,
Ist'em 's Rächle vo sym Kräuli no by Wylens nüt verbürgt.
Whüetis nei! Er thuet nüt wichtig und ist übermenschtli froh,
Chaner under d'Deck schlüffe, ohni mitt're jame g'cho.
G'ratets nüt, so ist's am Beste, wenn er hurtig schnarckle thuet,
G'hunde Schlaf sei i so Fälle über alli Maße guet.
's ist're au nüt g'verdente, so e Frau ist fürchtig plagt,
Seigs am Sunntig oder Werchtig, 's gahz wis uf der wilde Jagd.
Früh am Morge Wähe stryche, Brot normäge, nach'em G'seh,
Chole, Chrusch und Wehl verchause, das ist e fürchtigs G'seh.
G'selle wänd au nüt pariere und de Behrbueh, 's ist e Stroß,
Weggli zelle, Büechli schrybe, Telephon und Telegraph.
Dann müend l'Kind nu g'rüstet werde für i d'Schuel, und ist das g'schäh,
Gahz's ad'Wösch und dann as Choche und a hundert Sade meh.
D'Manne händ für all' das Schaffe niemals es Verständnis g'ha,
Wenn nu immer d'Gerre spiele und großartig umestah.
Drum han'ich der dene Fraue ihres Würtle fabimiert,
Da i dere schöne W'schrybig so es Koblid fabriziert.

Wenn en Müller mit de Jahre iz Millönlri jätmetreit,
Weuschter, daz'me dann im Alter Nationalrat zu'nem jett.
Gät en Beck en Anzahl Jöhrl d'G'selle und de Behrbueh trüht
Und sind syni alte Sode g'ragligvoll mit Thaler g'füllt.
Gitt au er, en Willa-W'iger, dörf am Morge spat ufstah.
Heist Rentier; wird Sprügehauptme und mäst'ich es Rängli a.
Das ist, was vo Beck und Müller ich im Rebe wahrg'nah ha.
Setts nüt ganz ufs Hörl'i stimme, will mi gern befehre lah.

Zolltarif und Lumpensammler.

Alles darz ins Ausland gehen, ist von Zollbesten'ung frei;
Nur auf austrangierte Lumpen ist der Ausfuhrzoll uns neu.
Lumpensammeln alter Weiber, armer Teufel, spindeblürr,
Sollen ihr Gewerch versteuern, das sie treibt von Tür zu Tür.
Kommen sie mit ihren Bündeln, im gestickten Kamisol
Vor des Zolles Staatsgebäude, heißt es: Zahlt den Ausfuhrzoll.
Zoll darauf, was wir nicht kaufen, ist uns fürwahr nageleu;
Lumpen, die noch können laufen, sind dafür, gottlob, noch frei.

Briefkasten der Redaktion.

J. B. i. Z. Nein, das geht nicht an. Ueberhaupt sollten Sie etwas strenger sein gegen sich selbst. — A. B. i. D. Dank. 's „Chöglid“ hed er verdient! — R. F. i. P. Die diffamatorischen Anfänge sind auch bei uns in Zürich gemacht, nach dem gleichen Grundsatz übrigens wie in aller Welt: Je dümmere, desto arroganter! Das war der Grund, weshalb Sie am Samstag Vormittag (18. ds. M.) die „Klatzchbase“ in Zürich nicht kaufen konnten. Der Verkauf war polizeilich verboten, trotzdem wir in Zürich Pressfreiheit haben und keine Zensur kennen. Wie könnten sich aber so große Geister als dieser einer der Polizeihauptmann Rappold sich auszuweisen hat, sich an solch' geringfügigen Dingen stoßen? Das Verkaufsverbot wurde also durchgeführt bis nachmittags 4 Uhr. Erst als der Hochmögende keinen Ausweg aus seiner selbstgewählten Sackgasse mehr sah, gestattete er den Verkauf. Presse und Kantonsrat werden nach ihrer „g'wundrigen“ Weise wohl noch ein Wörtlein darüber abfragen und den zweierlei tadelnden Wärdenträger „b'hören“! — Augustin. Das ist schön, nur so weiter. Gruß! Lerche. Gut gepreicht, es paßt so recht auf die Situation. — M. G. i. O. Es ist anzunehmen, daß die Frühjahrspukete unter dem Militär gehörrig vorgenommen werde. Es hat bereits einer versprochen, seine Feder nicht trocknen zu lassen bis ganze Ordnung geschaffen sei, auch der wird sicher Wort halten. — Augustin. Wo fehlt's? Sind die Lananen noch nicht herunter? — D. T. i. G. Die Volkswahl der Bundesräte ist schon lange das Postulat aller demokratischen Parteien. Daß nun gerade 4 Bauern hinein-kommen, ist nicht nötig, Kaufleute und Industrielle täten dort auch bitter not. Juristische Arbeiter sind aber mit dreien genug.
Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.